Leseprobe 1. Akt

DER LISTIGE HEIRATSPLAN

Bauernschwank in drei Akten

von

Elisabeth Hamann

Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/+/1/535 52 22
Fax: +43/+1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/+/1/535 52 22
Fax: +43/+1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

PERSONEN

Josef vulgo Sonnbauer
Landwirt am *Sonnbauer-Hof*. Sein Herzenswunsch ist es, dass sein einziger Sohn den Hof einmal übernimmt. 50 Jahre.

Adelheid „Adi" vlg. Sonnbauer
Gattin. Macht sich ebenso Gedanken über die Weiterführung des Hofes, wünscht sich allerdings vor allem eine starke, bodenständige Frau für ihren Sohn. Steht mit ihrem Schwiegervater wegen seiner Weiber- und Trinkgeschichten auf Kriegsfuß. 50 Jahre.

Opa (Paul vlg. Sonnbauer)
Josefs Vater und Vorbesitzer des *Sonnbauer-Hofes*. War schon immer ein Schürzenjäger und Trunkenbold, was sich allerdings, seit er verwitwet ist, wieder verschlimmert hat. Kommt dadurch auch immer wieder in Schwierigkeiten, sodass er danach seine „Sünden" sofort wieder bereut und unbedingt beichten möchte. Trägt auch seit vielen Jahren ein Familiengeheimnis mit sich herum. 75 Jahre.

Martin vlg. Sonnbauer
Der einzige Sohn von Josef und Adi und somit Erbe des *Sonnbauer-Hofes*. Martin interessiert sich allerdings überhaupt nicht für den Bauernhof. Er studiert Informatik und möchte gerne in die Stadt zu seiner neuen Freundin ziehen. 22 Jahre.

Laura Freudental
Martins neue Freundin. Sie kommt aus der Stadt, möchte aber aufs Land ziehen und am liebsten auf einem Bauernhof wohnen und sich dort selbst versorgen. Hat allerdings ihre „eigenen" Vorstellungen vom Landleben, weshalb sie sich bei Josef und Adi nicht gerade beliebt macht. 21 Jahre.

Pfarrer Paul Weiß
Ist Seelsorger der kleinen Kirchengemeinde, in der die *Sonnbauers* wohnen und Beichtvater von Opa. Somit bekommt er auch immer wieder skurrile Geschichten zu hören. Er kennt seine Schäfchen sehr gut und ist momentan auf der Suche nach einer neuen Chorleiterin. Ca. 47 Jahre.

Sophie vlg. Grabenbauer
Ist die Tochter eines anderen Bauern aus demselben Dorf. Sie ist hübsch, klug und fleißig, besucht die Landwirtschaftliche Schule und möchte eines Tages selbst Landwirtin werden. Allerdings kann sie den Hof ihres Vaters nicht übernehmen, da der Hof schon ihrem älteren Bruder versprochen ist. 22 Jahre.

Eva
Internetbekanntschaft von Opa. Sie ist vielseitig künstlerisch begabt, leidenschaftlich und spontan, sodass sie bereits nach kurzer Zeit Opa - der sich im Internet etwas anders präsentiert hat- besuchen möchte. Dort angekommen, fällt sie allerdings jemand anderem in die Arme. Ca. 40 Jahre.

DEKORATION

Bauernstube:
3 Türen (Eingang Mitte, rechts zur Küche, links zu den Zimmern)
1 Fenster, 1 Esstisch mit einer Sitzbank, ein weiterer kleinerer Tisch mit einem Laptop. Festnetztelefon.

INHALT

Josef und seine Gattin Adi sind Landwirte in einem kleinen Dorf. Da sie sehr stolz auf ihren Bauernhof sind, der schon seit Generationen besteht, wünschen sie sich nichts sehnlicher, als dass ihr einziger Sohn Martin ihr Erbe weiterführt. Doch dieser hat überhaupt kein Interesse daran und will lieber in die Stadt ziehen. Daher überlegen sich Adi und Josef den Plan, dass Martin mit der richtigen Frau an seiner Seite vielleicht doch noch für den Hof zu begeistern wäre. Da kommt es ihnen gerade recht, dass Martin von seiner neuen Freundin Laura erzählt, die sich ein Leben am Bauernhof wünscht. Doch ist sie wirklich die Richtige für Martin? Oder ist es vielleicht doch die fleißige und hübsche Sophie aus der Nachbarschaft? Und können sie so den Bauernhof wirklich retten?
Neben diesem ganzen Durcheinander merken sie gar nicht, was Opa, der dem Alkohol und den Frauen zugeneigt ist, wieder ausheckt und durch seine überschwängliche Lebensweise geradewegs auf sein nächstes Fettnäpfchen zusteuert. Gott sei Dank gibt es da wenigstens Herrn Pfarrer Weiß, Opas persönlichen Beichtvater, der ihm als moralische Instanz zur Seite steht. Doch auch dieser ist diesmal etwas abgelenkt, weil er dringend nach einer neuen Chorleiterin sucht. Und dann taucht plötzlich auch noch eine gewisse Eva Wallstein auf, die auf der Suche nach ihrem „geliebten Fremden“ ist. Ein Verwirrspiel beginnt, das auf ein ungeahntes Ende zuläuft. Ob es ein Gutes sein wird? Und wird es vielleicht sogar Opa sein, der am Ende die Lösung für alle hat?

1. Akt
1. Szene
(Josef, Adi)

Adi ist auf der Bühne. Sie trägt Bluse und Rock, darüber eine Schürze. Sie deckt gerade den Frühstückstisch und geht deshalb auch des Öfteren ein und aus, um aus der Küche z.B. Kaffee und Semmeln zu holen. Legt u.a. auch eine Zeitung auf den Tisch. Als Adi gerade wieder für kurze Zeit in die Küche verschwindet, betritt Josef die Bühne. Er trägt Stallkleidung, einen Hut und Gummistiefel. Er kommt von draußen. Er setzt sich an den Tisch und nimmt seinen Hut ab, den er dann auf den Tisch legt, dann nimmt er sich schon eine Semmel und beißt davon ab. Da kommt gerade Adi wieder aus der Küche zurück.

Adi: *(in strengem Ton)* Ja he. So nicht. Erstens gehört der Hut nicht auf den Tisch und zweitens - weg mit den Gummistiefeln! Die gehören nun wirklich nicht zum Esstisch.

Josef: *(murrt)* Dir auch einen schönen guten Morgen.

(Josef hängt den Hut am Kleiderhacken an der Wand auf, setzt sich dann auf den Schemel darunter und fängt an, seine Stiefel auszuziehen. Adi setzt sich zum Tisch und schenkt Kaffee ein. Josef stöhnt auf vor Schmerz.)

Adi: Was ist los mit dir?

Josef: Die Hannelore ist verschwunden. Ich hab sie heute schon ca. eine Stunde lang gesucht.

Adi: Du und dein Lieblingshendl.

Josef: Sie ist halt unsre beste Legehenne.

Adi: Vielleicht hat sie ja der Fuchs geholt?

Josef: Mein Gott, ich hoffe nicht. Jedenfalls hab ich schon den ganzen Grund nach ihr abgesucht und jetzt bin ich erledigt. Ich bin halt auch nicht mehr der Jüngste. (*Kleine Pause)* Wo ist eigentlich der Martin schon wieder? Der hätt´ mir heut in der Früh im Stall helfen sollen.

Adi: Ach … *(macht abweisende Geste mit der Hand).* Das hätte ich dir gleich sagen können, dass der heute nicht aus dem Bett kommt. Der war gestern wieder lang weg. Irgendwo in der Stadt unterwegs mit seinen Kollegen von der Uni.

(Josef hat seine Stiefel nun ausgezogen und setzt sich wieder zum Tisch. Beide fangen zu frühstücken an.)

Josef: *(genervt)* Ach sowas. Das ist ja mal ganz was Neues. Wann ist der

einmal nicht in der Stadt unterwegs. (*Nimmt einen Schluck vom Kaffee*.) Von mir aus kann er auch jede Nacht weggehen, solange er um 5 Uhr in der Früh *(tippt energisch mit dem Zeigefinger auf den Tisch)* mit mir in den Stall geht. Das Leben besteht nicht nur immer aus Feiern. Immerhin hat er auch gewisse Verpflichtungen.

Adi: Weißt ja eh, wie er ist. Der Martin ist eben für die Arbeit am Hof nicht geschaffen.

Josef: Aber er ist unser einziges Kind. Wer soll denn dann sonst die Wirtschaft übernehmen?

Adi: Mir brauchst das nicht zu sagen. Ich weiß eh, dass das alles zusammen ein Schmarrn ist. Aber was sollen wir denn machen? Zwingen kannst ihn auch nicht. Uns bleibt wohl nichts anderes übrig, als der Wahrheit ins Auge zu sehen, Josef. Wenn wir einmal die Arbeit selber nicht mehr schaffen, werden wir das Vieh (gesprochen: die Viecher) verkaufen müssen.

Josef: Das Vieh (gesprochen: Viecher) verkaufen und alles aufgeben? Kommt überhaupt nicht in Frage. Ein Josef Sonnbauer gibt doch nicht seinen Hof auf. Der Sonnbauer ist schon seit Generationen der größte Bauer im ganzen Ort. Was wird wohl mein Vater dazu sagen. Hoffentlich erlebt er das nicht mehr. Immerhin hat er auch sein ganzes Leben diesem Hof gewidmet.

Adi: Tss…dein Vater, dass ich nicht lach´. Hätte der deine Mutter nicht gehabt - Gott hab sie selig *(macht Kreuzzeichen)* - wäre die Wirtschaft schon viel früher verloren gewesen.

Josef: Was redest du da für einen Blödsinn?

Adi: Du weißt genau, dass ich Recht hab. Dein Vater hat sich immer schon mehr für den Wein und die Weibsbilder interessiert als für den Hof. Der hätte doch alles runtergewirtschaftet, wenn er nicht so eine fleißige und tüchtige Frau wie deine Mutter gehabt hätte. Nur sie hat es geschafft, ihn ein bisschen zu zähmen. Und schau´ ihn jetzt an. Nach ihrem Tod ist er nun wieder ein Säufer und Schürzenjäger geworden.

Josef: Geh´ Adi, so schlimm ist es jetzt auch wieder nicht.

Adi: Ach so? Und was war letzten Freitag? Da hat er betrunken in der Küche geschlafen.

Josef: *(entschuldigend)* Er wollte sich halt ausrasten.

Adi: Unterm Tisch? Um 2 Uhr in der Früh? Und im Traum hat er irgendwas gefaselt von – „Oh Walburga, du Feuer meiner Lenden!“

Josef: *(peinlich berührt)* Ja das…*(kratzt sich beschämt am Kinn)* ähm, ja…das war nicht okay.

Adi: Und hinterher ist es ihm dann peinlich und will dann alles wieder beichten gehen. Unser armer Herr Pfarrer muss ja schon taub sein von seinen Sünden.

Josef: Na gut, ich geb´ es ja zu. Als die Mutter noch da war- Gott hab sie selig *(Adi macht schnell ein Kreuzzeichen. Josef sieht das und macht dann auch ein Kreuzzeichen etwas verzögert.)* - da war es schon noch besser mit dem Vater. *(überlegt kurz und meint dann etwas verschmitzt)* Na ja, vielleicht haben wir ja Glück und der Martin findet auch so eine Frau, die ihn am Hof hält.

Adi: Das ist es! Die richtige Frau braucht er. Warum ist mir das nicht schon vorher eingefallen. Aber wen? Welche wäre da die Richtige für ihn? Denk nach, Josef!

Josef: Ähm ja….pfff *(überlegt)*…ich weiß es! Die Kathi vom Hiaslmichl. Das ist eine fesche Katze…äh…junge Dame, mein ich.

Adi: Nein, nicht dieses bubennarrische Mensch. Die läuft doch allen hinterher. *(überlegt)* Was ist mit der Teresa vom Schusterpeda? Die ist doch eine g´standene junge Dame. Eine, die am Boden geblieben ist.

Josef: *(spöttisch)* Ja, das ist klar, dass die am Boden geblieben ist. Die kann ja auch unmöglich abheben…nicht einmal, wenn man sie unter einen Heißluftballon anhängt *(formt mit seinen Händen einen dicken Bauch, kurze Pause)* Was wär denn eigentlich mit der Sophie vom Grabenbauer? Die ist doch ein liebes Mädchen.

Adi: Die Sophie…ja, du hast Recht. Die passt genau. Die ist nett, tüchtig und bodenständig.

Josef: Und fesch.

Adi: Aber was noch viel wichtiger ist - sie ist die geborene Bäuerin. Wollte sie nicht den Hof zu Hause übernehmen?

Josef: Ja, wenn nicht ihr älterer Bruder schon den Grabenbauer-Hof geerbt hätte, wär die Sophie gerne Bäuerin geworden. Das ist blöd gelaufen für die Sophie. Da hat´s ihre Mutter, die Anna, leichter gehabt, die hatte wieder keine Geschwister. *(nachdenklich)* Na ja, so ist´s halt im Leben, die einen haben zu viel Erben, die anderen zu wenig.

Adi: Tja, das ist aber unser Glück. - Jetzt müssen wir nur noch schauen, wie wir die zwei verkuppeln können. Dazu brauchen wir einen Plan. *(überlegt)* Wir müssen die beiden irgendwie zusammen spannen.

Josef: Aber wie? Seien wir ehrlich, die zwei haben total unterschiedliche

Interessen. Martin interessiert sich für Partys und dieses Computerzeug und die Sophie ist ein typisches Landmädl.

Adi: Das ist es! Josef, du hast vollkommen Recht.

Josef: Ach so? Was habe ich denn gesagt?

Adi: Weil die beiden so unterschiedlich sind, ergänzen sie sich perfekt.

Josef: Und das heißt jetzt?

Adi : *(grüblerisch)* Ich wollte doch immer schon einmal meinen Garten vergrößern und umgestalten.

Josef: Ich kann dir immer noch nicht folgen.

Adi: Die Sophie kennt sich doch gut mit sowas aus. Immerhin hat sie die Landwirtschaftliche Fachschule besucht und bei sich zu Hause ist die Gartenarbeit auch ihre Leidenschaft.

Josef: Und jetzt willst, dass die Sophie sich auch um deinen Garten kümmert?

Adi: *(nickt euphorisch)* Ja, genau. Und unseren Martin werd´ ich dazu einspannen, mir den neuen Gartenbau *(überlegt kurz)* „computergraphisch zu designen" *(fuchtelt mit Händen so, als wolle sie besonders professionell klingen)* Und wenn sie dann gemeinsam an diesem Projekt arbeiten, können sie sich dadurch näher kommen. Und wir müssen dann nur noch ein bisschen nachhelfen und für die richtige Stimmung sorgen.

Josef: Na gut. Aber da gibt es trotzdem noch einen Haken. Die Sophie wird das sicher nicht aus reiner Nachbarschaftsliebe machen. Sie wird etwas dafür haben wollen.

Adi: Ja, das habe ich mir auch schon überlegt. *(kurze Pause)* Ich habe da an den einen Nussbaum gedacht.

Josef: Nein. Kommt überhaupt nicht in Frage!

Adi: Aber wir brauchen unbedingt etwas, wo sie nicht nein sagen kann. Und du weißt, dass sie diesen Nussbaum schon immer unbedingt haben wollte. Gott´ weiß warum.

Josef: Ich weiß es schon. Weil er die besten Nussen für den besten Nussschnaps hat.

Adi: Ach was. Du hast doch auch andere Nussbäume. Da wirst du diesen sicher opfern können. Außerdem…wenn sie einmal verheiratet sind, ist er ja sowieso wieder im Allgemeinbesitz.

Josef: *(etwas genervt)* Wenn´s unbedingt sein muss. Ich hoffe nur, dass dann nicht alles für die Katz´ ist.

(Von draußen hört man Geräusche.)

Adi: Psst, da kommt wer.

2. Szene
(Josef, Adi, Martin)

Martin von links. Er hat einen Morgenmantel an (darunter ein Pyjama), seine Haare sind zerzaust. Er wirkt müde, starrt jedoch konzentriert auf sein Handy.

Josef: *(sarkastisch)* Ah´ der Herr Junior. Na? Sind wir schon auf? *(schaut auf die Uhr)* Noch dazu so früh?

Martin: *(schaut auch auf seine Uhr und rauft sich dann die Haare)* Ja, ich weiß. Ich wollt´ eh noch nicht aufstehen, aber mein Handy hat mich aufgeweckt.

Josef: *(verärgert)* Das war eigentlich ein Scherz.

Martin: Was? *(setzt sich nieder)*

Josef: Das mit dem „früh aufstehen".

Martin: Ach so. Von mir aber nicht. *(schaut wieder auf sein Handy)*

Josef: (*sieht aus als bekäme er einen Tobsuchtsanfall)* Also wirklich, jetzt rei…

Adi: *(fällt ihm ins Wort)* Lass gut sein. Das bringt doch nichts. *(Wendet sich dann Martin zu.)* Und du legst jetzt einmal dein Handy weg. Wenn wir bei Tisch sitzen, brauchen wir das nicht. Jetzt wird gefrühstückt.

(Adi schenkt ihm Kaffee ein. Martin legt mürrisch das Handy weg und greift sich an den Kopf.)

Martin: Au, mein Kopf.

Josef: *(spöttisch)* Geschieht dir ganz recht. Wenn du früher nach Hause gekommen wärst, hättest nicht so lang trinken können.

Martin: Warum hätt´ ich das tun sollen?

Josef: *(schon etwas energischer)* Dann wärst heute früher wieder ausgeschlafen gewesen.

Martin: Ich versteh´ immer noch nicht, was das Gute daran sein soll.

Josef: *(schreit wütend)* Das Gute daran ist, dass du mir dann heute in der Früh hättest im Stall helfen können!

Martin: Das ist für dich das Gute daran, aber was hätte ich davon gehabt?

Josef: *(macht Geste als wolle er Martin erwürgen und springt vom Stuhl auf)* Du, ich geb´ dir gleich was Gu…

Adi: *(wirft sich dazwischen)* Josef! Reiß dich zusammen!

Josef: *(nun ruhiger und sachlicher)* Das Gute für dich daran wäre, dass du jetzt statt Kopfweh frische Landluft genießen hättest können.

Martin: *(sarkastisch)* Mit frischer Landluft meinst du wohl den wohlriechenden, etwas herben Duft deiner Kühe und ihren ….. und das was sie umgibt.

Josef: Ja, genau.

Martin: Nein, danke. Davon krieg´ ich erst recht Kopfweh. Und falls du es nicht bemerkt hast, das mit „wohlriechend“ war jetzt von mir ein Scherz.

(Josef will schon wieder auf Martin losgehen.)

Adi: *(wirft ein)* Lass das! *(Drückt Josef auf den Sessel zurück.)* Es hat halt jeder andere Interessen und der Martin interessiert sich eben für…ähm…Computerkastln.

Martin: Informatik. Mein Studium heißt Informatik.

Adi: Informatik, ja genau.

Martin: Außerdem verstehe ich sowieso nicht, wieso du auf mich so wütend bist, ich bin jetzt wenigstens schon munter, aber der Opa ist noch immer nicht auf.

Josef: *(etwas verlegen)* Der Opa ist schon ein alter Mann und alte Menschen schlafen in der Nacht nicht mehr so gut und dann geistern sie herum und sind in der Früh müde.

Martin: Ja schon, aber unser Opa geistert nicht, sondern er poltert. Nämlich vom Wirtshaus heim in sein Zimmer, Liebeslieder vor sich hin trällernd.

Josef: Ach was! Kümmere dich nicht um den Opa, sondern um dich selbst.

(Schlägt verärgert die Zeitung auf und fängt zu lesen an. Martin schaut wieder in sein Handy.)

Adi: Ich habe gesagt, wenn wir bei Tisch sitzen und essen, wird nicht mit dem Handy gespielt.

Martin: Ich spiel´ nicht damit, ich lese die Zeitung. Und wenn der Papa die Zeitung lesen darf, darf´s ich auch.

Josef: *(sieht von seiner Zeitung auf)* Ach so ein Blödsinn! Zeitung lesen mit dem Handy?

Martin: Ja, schau her! *(Zeigt es ihm.)* Die gleiche Seite, die du jetzt gerade aufgeschlagen hast.

(Josef schaut verdutzt zuerst aufs Handy, dann in seine Zeitung. Schaut ein paar Mal ungläubig hin und her.)

Josef: Ja, wie gibt´s denn so was?

Adi: Ja übrigens, weil wir schon beim Thema sind, du kennst dich ja so gut mit diesen Computersachen aus und deshalb wollte ich dich fragen…..

Josef: *(fällt ihr ins Wort; ist noch immer auf das Handy konzentriert)* Wie haben die das nur gemacht? Haben die das abfotografiert?

Adi: Josef! *(Schaut ihn rügend an.)*

Josef: Ach ja. Hast du einmal Zeit? Wir bräuchten deine Fachkenntnisse.

Martin: Heute geht's nicht. Die Laura kommt zu mir.

Adi: Wer ist die Laura?

Martin: Ähm…tja…meine neue Freundin. *(Josef und Adi schauen sich bestürzt an.)* Es hätt´ eigentlich eine Überraschung sein sollen, aber na ja, macht jetzt auch nichts.

Josef: *(noch immer bestürzt)***:** Aber das geht nicht!

(Adi tritt unterm Tisch den Fuß von Josef.)

Josef: Aaaahalso was ich damit sagen wollt´, du bist doch noch so jung, willst du dich schon fest binden?

Martin: Ich verstehe überhaupt nicht, warum du jetzt so komisch reagierst. Ich bin 22, da ist das doch ganz normal. Ich will sie ja nicht gleich heiraten.

Josef: *(mehr zu sich)* Ja, das hoffe ich auch.

Adi: *(sieht wütend zu Josef, zu Martin)* Von wo ist sie denn?

Martin: Aus der Stadt.

(Josef und Adi werfen sich verzweifelte Blicke zu.)

Martin: Sie möchte aber einmal aufs Land ziehen. Sie ist total begeistert davon, dass ich auf einem Bauernhof wohne.

(Josef und Adi schauen sich nun begeistert an.)

Adi: Na ja, dann freuen wir uns schon darauf sie kennenzulernen.

(Josef und Adi nicken sich zu.)

Martin: *(schaut auf die Uhr)* Oh´ schon so spät? Ich muss mich noch anziehen. Ich treff´ mich mit ihr in der Stadt. Später kommen wir dann nach Hause.

(Stibitzt sich noch eine Semmel und will schon rausgehen, bleibt dann jedoch bei der Tür noch einmal stehen.)

Martin: Ach ja, ihr habt doch vorher gesagt, dass ihr meine Fachkenntnisse braucht. Wofür denn?

Josef: Ach das. Das hat noch Zeit. Ist nicht so dringend.

Martin: Na gut, dann bis später. *(links ab, vergisst jedoch sein Handy)*

3. Szene
(Josef, Adi)

Adi: Na, das ist ja eine schöne Überraschung *(sarkastisch)*. Eine aus der Stadt? Ich weiß nicht, ob das gut geht. Ein Stadtmädchen passt nicht auf einen Bauernhof. Nie und nimmer.

Josef: Jetzt warte doch erst einmal ab. Du hast doch gehört, was der Martin gesagt hat. Wenn diese Laura sich wirklich so für das Landleben begeistern kann, ist vielleicht schon sie die passende Schwiegertochter für uns. Vielleicht haben wir Glück und das Problem erledigt sich von allein.

Adi: *(beginnt den Tisch abzuräumen)* Ach´ diese Stadtleute haben doch immer eine falsche Vorstellung vom Landleben.

Josef: Jetzt gib´ ihr eben eine Chance. Vielleicht ist die Laura ja anders. Außerdem habe ich im Fernsehen gehört, dass immer mehr Leute aus der Stadt aufs Land wollen, um sich auf einem Bauernhof selbst zu versorgen. Das ist jetzt voll im Trend.

Adi: Wo hast du denn das gesehen? Bei Bauer sucht Frau?

Josef: Ach Blödsinn. Das war eine Reportage.

Adi: *(sarkastisch)* Die Barbara Karlich-Show ist aber keine Reportage.

Josef: Ich mein´ auch nicht die Barbara Karlich-Show. *(Überlegt kurz.)* Obwohl da haben sie auch darüber gesprochen. Aber egal. Sehen wir uns das zuerst einmal an. Im schlimmsten Fall haben wir ja noch immer unseren Plan B.

Adi: Ja, die Sophie.

Josef: Ja, genau.

Adi: *(findet das Handy von Martin)* Martin hat sein Handy vergessen. Ach´ er wird's schon merken, ich lasse es lieber hier liegen.

Josef: Tja und ich muss wieder an die Arbeit. *(Mitte ab)*

Adi: *(hat nun den Tisch bis aufs Handy wieder leer geräumt, zu sich)* Von wegen *abwarten.* Eine Sonnbäuerin überlässt ihren Hof nicht einfach dem Schicksal. Ich werde die Sophie schon jetzt vorsichtshalber mal anrufen. *(Geht rechts ab.)*

4. Szene
(Opa)

Opa kommt mit einem schweren Kater von links auf die Bühne. Er hat eine Hose mit Hosenträger und ein Hemd an, welches halb aus der Hose heraus hängt. Seine Haare sind zerzaust und er hat Lippenstift an seiner Wange. Er setzt sich stöhnend auf einen Sessel und stützt sich mit den Ellbogen auf der Tischplatte ab und vergräbt sein Gesicht in seinen Händen.

Opa: Au, Auweh´ mein Kopf, mein armer Kopf. Immer dieser Alkohol, dieses verteufelte Zeug.- In der Nacht dein Freund, am Morgen dein Feind. *(hat sich mittlerweile aufgerichtet und schaut nun gen Zimmerdecke)* Und dann immer diese Gedächtnislücken. Gut, dass ich immer alles notiere, was wichtig war. *(fängt währenddessen in seiner Hosentasche zu kramen an)* Na dann schau´ ma einmal. *(holt einige weiße Zettelchen heraus und legt sie auf den Tisch, dann fängt er an, einen Zettel zu lesen.)* 20.30 Uhr: Das Bier schmeckt herrlich kühl. Was für ein wundervolles Gesöff. *(nimmt anderen Zettel)* 21.15 Uhr: Es geht doch nichts über ein Glas Rotwein. Ich spüre schon das Prickeln in meinen Adern. Die Rothaarige an der Bar lache ich mir heute noch an. (*nimmt weiteren Zettel)* 22.00 Uhr: Oh´ Rosalinde, du schönes Weib mit dem wohlklingenden Namen. Mein Herz gehört dir heute Nacht. *(Opa sieht aus als würde es ihm langsam dämmern).* Ich glaub´, ich ahne schon, wo das hinführt. *(nimmt weiteren Zettel)*

22.15 Uhr: Einen Champagner, um die junge Liebe zu feiern, bringt mich noch lang nicht zum Reiern. - Oh mein Gott, jetzt habe ich schon zu dichten angefangen. Das ist kein gutes Zeichen. Bin neugierig, was jetzt kommt. *(nimmt weiteren Zettel)* 5553176 dein Herzblatt Rosalinde. Ruf mich an, mein Süßer. *(nimmt weiteren Zettel)* 23.30 Uhr: Was für ein rassiges Weib, ihre dunkelgefärbte Stimme hat etwas Verruchtes. *(kratzt sich am Kopf)* 23.45 Uhr: Eigenartig. Rosalinde verschwindet auf die Herrentoilette. - Oje, das geht nicht gut. 23.46 Uhr: Verdammt, jetzt kapier´ ich´s. Schnell weg von hier, bevor sie wieder kommt. 24 Uhr ach´ irgendwas: Puh` gerettet. Ich bin in Sicherheit. Auf den Schreck brauch ich jetzt einen Schnaps. *(kratzt sich wieder am Kopf, sieht verstört aus)* Da bin ich ja noch einmal heil davon gekommen. *(fährt sich über die Wange und sieht dann auf seinen Fingern den Lippenstift)* Oh´ nein, nein, nein. Was hab´ ich getan? *(wischt sich hysterisch den Lippenstift von der Wange. Schaut dann wieder gen Zimmerdecke)* Es ist nur wegen dem Alkohol. Der verleitet mich zu diesen sündigen Taten. Ich schwör´s, ich werd´ von nun die Finger davon lassen. *(greift sich in die Haare und schüttelt den Kopf)* Ich muss beichten, alles beichten. *(geht zum Telefon und wählt eine Nummer)* Ja hallo, Herr Pfarrer? Paul Sonnbauer spricht hier. Ja, genau der. Herr Pfarrer, ich habe ein Problem. Was für eines? Ich habe schon wieder gesündigt. *(hört in den Hörer)*. Der Alkohol hat mich schon wieder verführt. Ja, genau. Und ich verführ dann immer die falschen Frauen. Was meinen Sie? Zu einem Psychologen soll ich gehen? Ich hab ein ernst zu nehmendes Problem? Hören Sie, ich brauch keinen Psychologen, ich brauch die Absolution. Was? Das geht nicht über Telefon? Aber mein Herz ist schwer von Sünde. Können Sie mir nicht wenigstens sagen, was ich als Buße tun soll? Ich soll was vorschlagen, was ich für angemessen empfinde? Nein, das überlasse ich Ihnen. Sie sind doch da der Fachmann. *(hört lange in den Hörer hinein)*. 10 Vaterunser und weitere 10 Ave Marias? Ja, ich verstehe. Danke, danke, Herr Pfarrer. Und ich werd´s auf den Knien beten, in der Kirche, ich versprech´s. Jawohl. Vergelt´s Gott, Herr Pfarrer. *(legt den Hörer wieder auf und greift sich an den Kopf)* Bevor ich aber in die Kirche gehe, brauche ich noch einen Kaffee. Ohne den geht gar nichts. Adi! (e*s kommt keine Antwort. Opa ruft etwas lauter.)* Adi! *(Noch immer keine Antwort. Opa schreit nun noch lauter.)* Adelheid! *(zuckt diesmal zusammen und greift sich wieder an den Kopf.)* Au!

5. Szene
(Opa, Adi)

(Adi stürmt aus der Küche.)

Adi: Ruf mich nicht Adelheid. Du weißt, dass ich das nicht mag. Was willst denn?

Opa: Einen Kaffee. Bitte.

Adi: Willst sonst nichts essen? Du hast doch noch gar nichts gefrühstückt?

Opa: Nein, danke. Ich mach eine Diät.

Adi: *(sarkastisch)* Ja, bestimmt.

Opa hat sich währenddessen wieder am Tisch nieder gesetzt.

Opa: Bitte, ich hab nicht so viel Zeit. Ich muss dann schnell in die Kirche.

Adi: Ach, willst etwa ein Kerzerl anzünden für deine vielen Sünden?

Opa: Ich muss beten. Ein bisschen zu mir kommen. Ich hab´s dem Pfarrer versprochen.

Adi: Tja, ich hoffe nur, dass es auch was bringt. *(zieht sich kurz in die Küche zurück und kommt dann mit einem Häferl Kaffee wieder zurück)* Da. Gegen die Kopfschmerzen. Gegen die Sünd´ hilft´s leider nicht.

(Adi geht wieder in die Küche zurück. Opa schaut ihr bitter hinterher und nimmt dann einen Schluck Kaffee.)

Opa: Ah schon besser. *(entdeckt Martins Handy am Tisch. Er nimmt es in die Hand)* Jetzt hat er schon wieder ein neues Handy, der Martin. *(schaut aufs Handy)* Was ist denn das? Ha! Eine Zeitung im Handy? Was es nicht alles gibt. Diese Technik! Aber wie blättert man da auf die nächste Seite, frag ich mich? Dieses Handy hat ja nicht einmal mehr Knöpfe. *(Schüttelt das Handy).* Uppps. Was habe ich denn da gemacht? Jetzt hat sich das Bild umgedreht. *(Dreht das Handy, um das Bild wieder richtig zu sehen.)* Uppps. Jetzt hat sich´s schon wieder gedreht. Ich lasse das lieber, bevor ich´s noch kaputt mach. *(legt Handy zurück auf den Tisch)*

6. Szene
(Opa, Martin)

(Martin von links. Er ist mittlerweile angezogen.)

Martin: Ah, da ist es ja, ich hab´s schon überall gesucht. *(nimmt sein Handy)*

Opa: Ich glaub, es ist kaputt.

Martin: Warum das?

Opa: Das Bild ist ganz schief.

Martin: *(schaut aufs Handy)* Nein, das passt schon so.

Opa: Also ich frag mich, für was dieses neumoderne Zeug gut ist. Wir haben das alles nicht gehabt, kein Handy, kein Internet. Und uns ist es auch nicht abgegangen.

Martin: Mit diesem „neumodernen Zeug“ kann man viel machen: Buch lesen, einkaufen, Musik hören, Kontakte knüpfen, sogar Fernsehen schauen.

Opa: *(interessiert)* Was meinst mit Kontakte knüpfen?

Martin: *(schmunzelt)* Frauen kennen lernen.

Opa: Übers dieses Telefon *(zeigt auf Martin´s Handy)*?

Martin: Sicher. So hab auch ich meine neue Freundin, die Laura, kennengelernt.

Opa: Du hast eine neue Freundin?

Martin: Ja, und sie kommt heute. Ich bin gerade auf dem Weg sie abzuholen.

Opa: Na sowas. Und wie geht das mit dem „Frauen kennen lernen“?

Martin: Schau, ich zeig´s dir.

(Beide gehen zum Schreibtisch, Martin öffnet den Laptop.)

Martin: So. Erstmal hier einschalten. *(Drückt eine Taste.)* Dann müssen wir ein bisschen warten bis er hochfährt.

Opa: Wohin fährt er?

Martin: *(erheitert)* Nicht so wichtig. So. Jetzt musst ins Internet gehen, dazu musst auf dieses Symbol klicken. *(Macht dies.)* So und dann musst nur mehr da drauf klicken. Ich hab´s nämlich als Link schon rausgelegt. Jetzt bist auf der richtigen Seite. Und hier kannst jetzt der Damenwelt da draußen was schreiben. Hier in das Feld klicken und drauf los schreiben. Mit dieser Taste kannst löschen und mit dieser schickst du deinen Text ab.

Opa: Das ist ja wirklich einfach. Und die können dann auch lesen, was ich in diesen Computer hineinschreibe.

Martin: Ja genau. Und wenn du Glück hast, schreiben sie dir sogar zurück.

Opa: Jesus Maria. Das ist ja wie eine Zauberkiste.

Martin: Nein, nur Technik, Opa. Hochmoderne Technik. Jetzt muss ich aber wirklich gehen. Ich bin eh schon spät dran. Die Laura wartet bestimmt schon. Bis später.

Opa: Ja, bis später.

(Martin Mitte ab und hinterlässt einen verdutzten Opa.)

(Opa sieht etwas unsicher hin und her, setzt sich aber dann schlussendlich vor den Laptop.)

Opa: Tja, was soll´s. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt. *(beginnt mit den beiden Zeigefingern auf der Tastatur zu tippen, liest laut mit.)* „Servus die Madln." *(überlegt kurz)* – Nein, das kann ich nicht schreiben. Immerhin ist das ja international. Das muss ein bisschen feiner klingen. *(löscht Geschriebenes wieder.)* „Ich grüße recht herzlich alle Damen da draußen. Ich bin ein großgewachsener, gutaussehender Mann in den besten Jahren und suche eine nette, hübsche Dame… *(überlegt kurz)*…zwischen 40 und 50, die Lust hat auf ein Liebesabenteuer. Ich freue mich auf eure Antworten." *(schickt Text ab, reibt sich dann die Hände und grinst verschmitzt)* Das Internet ist schon eine tolle Erfindung. Wenn´s das damals in meiner Jugendzeit schon gegeben hätte, da wäre keine mehr sicher gewesen vor mir.- Na schau sich das einer an. Ich hab schon eine Antwort bekommen. Das geht aber schnell. *(liest)* „Hallo Fremder. Bin eine nette, attraktive und abenteuerlustige Frau und möchte dich gerne kennenlernen." - Ja, nicht schlecht. Da sitze ich jetzt erst eine Minute vor der Zauberkiste und da hat schon eine angebissen? Und noch dazu eine Fesche! Das kann nur an meinem Charme liegen *(grinst, schreibt zurück)*. „Hallo schöne Fremde. Ich möchte dich auch gerne kennenlernen. Erzähl´ mir etwas von dir." *(reibt sich wieder die Hände.)* – So, jetzt bin ich aber neugierig. Ha! Die hat ja schon wieder zurück geschrieben. Die schreibt aber schnell. *(liest)* „Ich bin romantisch, vielseitig künstlerisch begabt und habe eine Katze." - Na ja, wenn sie gerne Tiere mag, ist sie bei mir genau richtig. *(tippt)* „Das ist ja toll, ich habe auch Katzen." - Wenn sie will, dann schenke ich ihr eine von meinen Minkas. Ha! Sie hat schon wieder etwas geschrieben. „Was machst du beruflich?" - Diese Frauen, die wollen doch alle nur wissen, ob du viel Geld hast. *(überlegt kurz)*. Ich weiß schon, was ich schreibe. *(tippt)* „Ich war selbstständig, bin jetzt in Pen….*(löscht letztes Wort)* Frühpension. *(Schaut sich kurz um.)* Ich habe einen großen Besitz." *(grinst verschmitzt)* - Die glaubt jetzt sicher, ich bin ein Millionär.

7. Szene
(Opa, Adi, Pfarrer)

(Jemand klopft an Tür Mitte. Opa erschrickt und macht sofort den Laptop zu. Er springt vom Sessel auf.)

Opa: Ähm…, ja herein bitte.

(Der Herr Pfarrer betritt die Bühne.)

Pfarrer: Grüß Gott.

Opa: Ja, Grüß Gott, Herr Pfarrer. *(wirkt nervös)*

Pfarrer: Ja, Herr Sonnbauer, ich dachte, Sie wären schon auf dem Weg zur Kirche?

Opa: *(stottert nervös)***:** J-J-Ja, das war auch so. Ich bin nur kurz aufgehalten worden. Bin jetzt aber schon weg. *(will schon zur Tür hinaus)*

Pfarrer: Ja, warten Sie kurz. Eigentlich bin ich hier wegen Ihrer Schwiegertochter. Ist sie da?

Opa: *(bleibt stehen)* Ach so, ja. Adi!- *(zu Herrn Pfarrer)* Sie muss in der Küche sein. *(Es kommt keine Antwort.)* Adelheid! *(etwas lauter)*

8. Szene
(Opa, Pfarrer, Adi)

Adi: *(von rechts)* Was ist? *(stürmt aufgebracht herein, übertrieben freundlich)* Ich hab gesagt, du sollst mich nicht A…..*(hört zu sprechen auf als sie Herrn Pfarrer sieht.)*

Adi: Ach…Grüß Gott, Herr Pfarrer. Ich habe gar nicht gehört, dass wer gekommen ist.

Pfarrer: Grüß Gott, Adelheid.

Opa: *(zu Adi)* Er darf dich so nennen und ich nicht?

Adi: *(schaut Opa böse an, streng)* Wolltest du nicht in die Kirche gehen deine Sünden abbüßen?

Opa: Ja, ich bin eh schon die Fliege. Noch einen schönen Guten Tag wünsche ich. Herr Pfarrer. Adelheid.

(Adi schaut Opa noch böser an. Opa Mitte ab.)

Pfarrer: Dein Schwiegervater hat ein kleines Alkoholproblem.

Adi: Das ist das Problem, das mich am wenigsten stört. Aber lassen wir das. Bitte setzen Sie sich doch, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Ach Adelheid, sag´ doch Paul zu mir. Wir kennen uns nun doch schon so lange.

Adi: S-S-Sie mit dem Vornamen ansprechen? Also ich weiß nicht. Ich glaub´, daran kann ich mich nicht gewöhnen.

Pfarrer: Dann sag´ doch wenigstens *Du*.

Adi: Also gut. Willst *du* dich nicht niedersetzen, Herr Pfarrer?

Pfarrer: Nein, danke. Ich möchte gleich zur Sache kommen. Es ist Folgendes. *(sehr andächtig)* Du weißt ja, dass die Felber Maria vor kurzem verstorben ist, was einen großen Verlust für unsere Pfarre bedeutet. Sie war eine sehr gute Chorleiterin und das schon seit über 20 Jahren.

Adi: *(nickt betroffen)* Ja, ein großer Verlust.

Pfarrer: Das Problem ist, dass wir daher im Moment natürlich eine Neue brauchen, und es ist sehr schwer die passenden Leute dafür zu finden. Immerhin braucht man jemanden, der einerseits das Talent für einen Chorleiter mitbringt, aber andererseits auch einen Bezug zum Glauben hat.

Adi: Tja, so jemanden findet man sehr schwer.

Pfarrer: Ja, du sagst es. Mir ist eigentlich nur eine Person eingefallen, die in Frage käme.

Adi: Wer?

Pfarrer: Adelheid, du wärst ideal für diese ehrenvolle Tätigkeit. Mit deinem musikalischen Talent und deinem kirchlichen Engagement wärst du perfekt dafür.

Adi: *(verwundert)* Ich? Also ich weiß nicht. Wir haben am Hof so viel Arbeit. Ich weiß nicht, ob ich mir das zutraue.

Pfarrer: Bitte überlege es dir wenigstens noch einmal. Du würdest mir und dem Herrgott eine große Freude damit machen.

Adi: *(verlegen)* Na ja, wenn das so ist, dann überlege ich es mir eben noch einmal.

Pfarrer: Das freut mich. Na dann will ich dich auch nicht mehr länger aufhalten und wünsche dir noch einen schönen Tag.

Adi: Ja, ich wünsche auch noch einen schönen Tag.

(Pfarrer Mitte ab.)

Adi: *(träumt vor sich hin)* Ich als Chorleiterin. Na ja, mal schauen. *(Schaut auf die Uhr.)* Bin neugierig, wann die Sophie endlich kommt. Hoffentlich noch bevor der Martin mit seiner Laura kommt.

(Es klopft an der Tür.)

9. Szene
(Adi, Sophie)

Adi: Herein!

(Sophie von Mitte.)

Adi: Ah, sehr schön. Hallo Sophie. Du kommst genau zur rechten Zeit.

Sophie: Hallo Sonnbäuerin, was gibt's? Du hast am Telefon heute so aufgeregt geklungen.

Adi: *(etwas verlegen)* Ach´ weißt´, ich hatte heute Morgen eine großartige Idee und deshalb war ich so aufgeregt. Vor lauter Vorfreude.

(Beide setzen sich an den Tisch.)

Sophie: Und was hab ich damit zu tun?

Adi: Ich bräuchte deine Hilfe. Also es ist Folgendes: Ich habe schon länger vor, meinen Garten zu vergrößern und auch etwas umzugestalten. Und da du dich damit ja gut auskennst, dachte ich mir, dass *du* die Gartenplanung übernehmen könntest.

Sophie: Ich? Wieso? Ich meine….das ist doch dein Projekt.

Adi: Ja schon, aber ich bin hier etwas eingerostet und habe immer meine Standardsachen. Ich möchte einmal ganz was Neues ausprobieren. Und du bist noch so jung und voller neuer Ideen und kommst frisch von der Landwirtschaftlichen Fachschule. Es geht ja nur um die Planung.

Sophie: Okay, das klingt zwar interessant, aber…

Adi: Du müsstest es natürlich nicht umsonst machen. Ich habe mir gedacht, dir als Dank unseren Nussbaum zu geben.

Sophie: *(aufgeregt)* Der Nussbaum unten bei der Grenze?

Adi: *(schmunzelnd)* Ja, genau der.

Sophie: *(fängt zu strahlen an)* Oh, das ist….das ist…und du willst ihn mir sicher geben?

Adi: Ja natürlich. Warum auch nicht. Ist doch nur ein Nussbaum. Außerdem haben wir ja noch zwei andere davon.

Sophie: Und der Bauer ist auch damit einverstanden? Er hängt doch sehr daran wegen seinem Nussschnaps.

Adi: Ist schon alles geklärt.

Sophie: *(strahlt überglücklich)* Okay, na dann…dann mach ich es natürlich sehr

gerne. Ich werde gleich los flitzen und ein paar Skizzen machen. *(Sophie will schon aufstehen, da hält Adi sie noch zurück.)*

Adi: Ach so ja, da ist noch was. Ich möchte gerne, dass der Martin mir deinen Plan dann mit dem Computer „designed". Er hat das auch beim Umbau unseres Stallgebäudes gemacht und das schaut im Computer wirklich super aus, so mit 3D und so. Da glaubst, du stehst schon mitten drin im Garten.

Sophie: Du meinst also, dass ich mich mit ihm zusammensetzen soll?

Adi: *(strahlt)* Ja genau, das meine ich.

Sophie: Okay, soll mir recht sein.

Adi: Der Martin weiß noch nichts davon, er ist momentan noch nicht zu Hause. Ich würde dich aber anrufen, wenn er Zeit hätte.

Sophie: Ja natürlich, und ich kann mir in der Zwischenzeit schon was überlegen.

Adi: Danke, das weiß ich wirklich zu schätzen. Ihr Jungen seid ja immer so beschäftigt, da ist das nicht immer so selbstverständlich. Und dann will man auch ein bisschen fortgehen, nicht wahr? Also unser Martin ist oft unterwegs.

Sophie: Ich bin nicht oft unterwegs.

Adi: Ach so? Aber nicht, das du jetzt glaubst, der Martin wäre nicht zuverlässig. Nein, nein…das ist er absolut. Er ist ein sehr lieber Sohn, den besten den man sich vorstellen kann. Es ist nur so, dass er…noch nichts Festes hat. Deshalb ist er viel fort, um die Richtige zu finden.

Sophie: *(sieht sehr verwirrt aus)* Verstehe.

Adi: Hast du schon einen Freund?

Sophie: *(runzelt die Stirn)* Nein.

(Ein greller Schrei kommt von draußen.)

Sophie: Was war denn das?

Adi: *(wird unruhig, hat es plötzlich sehr eilig)* Ach, niemand. Ich muss jetzt wirklich wieder an die Arbeit gehen. Also wie gesagt, ich ruf dich dann an. *(schiebt Sophie halb zur Tür rechts hinaus.)* Am besten du gehst gleich hinten raus, dann kannst du dir im Vorbeigehen nochmals den Garten anschauen als Inspiration.

Sophie: *(wirkt überrumpelt)* Gut, …wie du meinst. *(rechts ab)*

10. Szene
(Adi, Josef, Martin, Laura)

(Josef von Mitte. Er sieht genervt aus.)

Josef: Ich brauch ein Glas Wasser.

Adi: Wer hat denn da so geschrien?

Josef: Der Martin und seine *Stadtfreundin (betont dieses Wort besonders)* sind angekommen.

Adi: Ach, sind´s schon da? Hat die Laura so geschrien? Was ist denn passiert?

Josef: Sie ist in Ohnmacht gefallen.

Adi: Was? Ja warum denn das?

Josef: Ich wollt mit ihr einen Hofrundgang machen, weil sie sich dafür interessiert hat**.**

Adi: Ja und?

Josef: Na ja…und als ich ihr dann unsere Selch zeigen wollte…

Adi: Ja?

Josef: …hat sie geschrien und plötzlich ganz verstört gemurmelt…..

(In dem Moment kommen Martin und Laura zur noch offenen Tür herein. Laura stützt sich bei Martin ab und sieht vollkommen verstört und schwach aus.)

Laura: *(stammelt vor sich hin)* Tote Tiere…da hängen überall tote Tiere….

Martin: *(schaut entschuldigend)* Sie ist Vegetarierin.

(Josef und Adi sehen sich gleichzeitig an und schlagen ihre Hände über den Kopf.)

Josef und Adi: Jesus Maria.

Vorhang